

General Guillaume Henri Dufour

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NATO-Organisation darstellt. Das Handbuch ist vor allem als Nachschlagewerk gedacht; diesem Zweck dient ein umfangreiches Sachregister. Es gibt kaum eine Frage oder ein Problem dieses weitverzweigten und komplizierten Bündniswerks, auf das in dem Handbuch nicht eine Antwort zu finden wäre. Die einzelnen Kapitel, deren Fassung stark auf die Bedürfnisse des westdeutschen NATO-Partners zugeschnitten ist, sind klar und verständlich geschrieben, wenn auch die notwendigerweise eingestreuten zahlreichen Vertrags- und sonstigen Dokumentationstexte die flüssige Lektüre etwas erschweren. Zwei wertvolle, mehrfarbige Karten erläutern das geschriebene Wort. Dank seiner Vollständigkeit und seiner fachlichen Zuverlässigkeit ist das «Handbuch der NATO» heute zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden für jeden, der sich über Funktionsweise und Ziele der Nordatlantikkallanz Rechenschaft geben möchte.

Major Kurz

Nicholas Monsarrat: *Großer Atlantik*. Roman. Claassen-Verlag in Hamburg 13. 2. Auflage. 464 Seiten mit Karten. Leinen DM 16.80. — Ein realistisch und doch menschlich sauber geschriebener englischer Kriegsroman. Der Verfasser erzählt uns sehr eindrucksvoll vom Schicksal einer englischen Kriegsschiffbesatzung, von ihrem Verzweiflungskampf auf den Geleithfahrten gegen die deutsche Unterseebootswaffe, vom Leben und Sterben auf hoher See. Er zeigt dabei dem Soldaten, wie aus einer Anzahl friedlicher Bürger, die der Zufall im Kriege auf einer Korvette zusammenführt, durch planmäßige straffe Ausbildung und die harten Anforderungen des Seekrieges, ein zuverlässiges soldatisches Team wird, das auf existenzbedrohende feindliche Umweltseinwirkungen als Einheit reagiert und handelt. Gewandt stellt der Verfasser im Verlaufe seiner Erzählung heraus, wie sich der Kommandant bei der Übernahme eines größeren Schiffes den neuen Verhältnissen anpaßt, den engen Kontakt mit der Mannschaft aufbaut und den Krieg für ihn unpersönlich wird. Die Darstellungen der Geleithfahrten auf dem stürmischen Atlantik, des großen Sterbens der Handelsschiffe und ihrer Seeleute sowie der U-Bootsjagden alarmiert die Phantasie der Leser. Besonders hervorzuheben sind auch die aus dem Leben gegriffenen Menschentypen, die der Autor für seine Handlung geschaffen hat. Keine Übermenschen, keine Helden ohne Furcht und Tadel, sondern wirkliche Menschen mit all ihren Stärken und Schwächen, die der Krieg auf die See holt und zum Kämpfen zwingt.

Karl von Schoenau



An die Kameraden des Vorstandes des Luzerner Kant. UOV. Nehmt es dem Redaktor nicht übel, wenn er Euch auf dem Wege über den «Briefkasten» zur Absicht gratuliert, ein kantonales Mitteilungsblatt für alle Sektionen zu schaffen. Wenn ich mich hier ungebeten in Eure Diskussion einmische, dann nur deshalb, weil ich Euch bitten möchte, zu prüfen, ob sich diese Absicht nicht mit dem «Schweizer Soldat» verwirklichen ließe. Jedenfalls glaube ich, daß die Kosten auf diesem Wege wesentlich niedriger wären. Überdies fiel die Inseratwerbung weg, und die Sektion der Stadt Luzern brauchte ihr eigenes Organ nicht aufzugeben. Die Druckerei unserer Zeitschrift ist gerne bereit, auf der von Euch gewünschten Basis einen Kostenanschlag auszuarbeiten. Gegebenenfalls stelle ich mich gerne als Vermittler zur Verfügung.



15. November 1918:

Ende des Generalstreiks in der Schweiz

18. November 1918:

Proklamierung der Lettischen Republik in Riga

28. November 1848:

Bern wird Bundeshauptstadt

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Die Stellung des Unteroffiziers an Inspektionen

In den letzten Nummern Ihrer Zeitschrift habe ich mit viel Interesse über die Frage der Stellung des Uof. gelesen. Auf die Gefahr hin, eine offene Tür einzurennen, möchte ich zu diesem Thema noch folgen-

des beitragen:
Ist es nicht betrüblich, daß ein Wm., der neben zusätzlichen Diensten meistens auch schon militärisch größere Verantwortungen übernommen hat, bei der Inspektion wie ein Rekrut behandelt wird? Nadeln vorweisen, Eßbesteck und Messer auf Sauberkeit prüfen lassen, einen Schuh ausziehen und einen andern anziehen, um festzustel-

len, ob nicht betrogen wird usw. Es liegt meines Erachtens darin eine derartige Entwürdigung des Grades, daß ich mich jeweils frage, ob man an höherer Stelle noch nicht begriffen hat, was normalerweise hinter einem Wachtmeister steckt; denn dieser Grad, wenn auch geschenkt, deutet immerhin auf einen vertrauenswürdigen und pflichtbewußten Mann. Und diesen bewährten Mann bei den Inspektionen zu behandeln, wie das gang und gäbe ist, empfinde ich als einen Skandal.

Mit freundlichem Gruß Ch. H., in E.

Seit 1956 haben wir nun in regelmäßiger Folge die höchsten Offiziere der Armee in Wort und Bild unseren Lesern dargestellt. Die Veröffentlichung dieser Kurzbiographien hat allenthalben lebhafteste Zustimmung gefunden. Mit dieser Ausgabe beginnen wir nun eine neue Reihe «Schweizerische Generale und Generalstabschefs», und wir hoffen gerne, daß auch diese Darstellungen auf das Interesse unseres großen Leserkreises stoßen werden.

Redaktion

General Guillaume Henri Dufour

Der erste General
des schweizerischen Bundesstaates



General G. H. Dufour, der erste Oberbefehlshaber unseres heutigen Staates, war der Schweiz weit mehr als nur ein militärischer Führer; während eines langen und erfüllten Lebens war er der gute Geist unseres Landes, der dem werdenden Bundesstaat in mannigfachen Gebieten hervorragendste Dienste geleistet hat. Als er am 14. Juli 1875 hochbetagt starb, trauerte die ganze Schweiz einmütig um ihren größten Sohn.

Geboren am 15. September 1787 in Konstanz, erhielt der junge Genfer durch den Umsturz und die Annexion von 1798 das französische Staatsbürgerrecht. Er besuchte die «Ecole Polytechnique» von Paris und die «Ecole du Génie» in Metz und erlebte als Stabshauptmann der Armee Napoleons 1813 die Feuertaufe auf der Insel Korfu. 1817 verlangte er seine Entlassung aus der französischen Armee und stellte von nun an als Bürger der seit 1815 zur Schweiz

gehörenden Stadt Genf seine volle Kraft in den Dienst der Heimat. Ende 1819 wurde er in den Genfer Parlamentsrat gewählt, von 1842 bis 1859 wirkte er als Abgeordneter im Großen Rat, und im hohen Alter wurde er 1862 noch Genfer Ständerat. Der Name Dufour ist eng verbunden mit dem baulichen Ausbau der Stadt Genf, mit der Institution des Roten Kreuzes, mit der Entwicklung des Ingenieurwesens in der Schweiz, mit verschiedenen diplomatischen Missionen unseres Landes und vor allem mit der Erstellung der berühmten topographischen Karte der Schweiz, die seinen Namen trägt.

Als Soldat wirkte Dufour vom Jahr 1819 hinweg als Instruktor der eidgenössischen Miliz; die Errichtung der Militärschule von Thun ist in erster Linie sein Werk. Unter Guiguer der Prangins war er Generalstabschef und als solcher maßgebend beteiligt am Bau der ersten größeren Befestigungsanlagen bei St. Maurice, Gondo, Luziensteig und Bellinzona. Den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte Dufour als Oberbefehlshaber der Tagsatzungstruppen gegen den Sonderbund im Spätherbst 1847. Sein Feldzug zeugt nicht nur von überragendem Feldherrenkönnen, sondern auch von menschlicher Größe; er sicherte ihm, wie es der Schwyzer Landammann von Reding ausdrückte, «die Dankbarkeit der Sieger und die Achtung der Besiegten». Die Mobilmachungen von 1849 (badischer und pfälzischer Aufstand), 1856/57 (Neuenburger Konflikt) und 1859 (italienischer Krieg) sehen ihn wieder als Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen; berühmt ist sein Feldzugsplan von 1856, in dem er plante, dem drohenden preußischen Angriff außerhalb des schweizerischen Gebiets des Kantons Schaffhausen in einem für die Abwehr besser geeigneten Abschnitt im Badischen entgegenzutreten. 1867 trat Dufour von seinen militärischen Ämtern zurück — nicht um zu ruhen, sondern um bis ins hohe Alter seine ganze Kraft und seine reichen Gaben in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Ein bedeutendes schriftstellerisches Werk, das neben zahlreichen wertvollen militärischen Arbeiten auch mehrere Veröffentlichungen wissenschaftlich-technischen Inhalts enthält, gibt Zeugnis von seiner großen Schaffenskraft und seinem geistigen Reichtum.

General Dufour, dieser große Soldat, gescheite Wissenschaftler, gläubige Christ und Menschenfreund, dieser glühende Patriot, lebt im Andenken unseres Volkes weiter, das heute noch in Liebe und Dankbarkeit seiner gedenkt.